

Predigt am Letzten Sonntag des Kirchenjahres, Totensonntag/  
Ewigkeitssonntag, 22. November 2020

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in der Offenbarung des  
Johannes im 21. Kapitel (Verse 1-7):

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;  
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,  
und das Meer ist nicht mehr.  
Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem,  
von Gott aus dem Himmel herabkommen,  
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.  
Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:  
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!  
Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein  
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;  
und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,  
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;  
denn das Erste ist vergangen.  
Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!  
Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!  
Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.  
Ich bin da A und das O, der Anfang und das Ende.  
Ich will dem Durstigen geben  
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.  
Wer überwindet, der wird dies ererben,  
und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Die Zeit jetzt Ende November ist keine Zeit für die Augen.  
Noch bis vor wenigen Tagen sahen wir eine Farbenvielfalt in unseren  
Wäldern, aber jetzt zieht sich die Natur zurück – trübe Tage, frühe  
Dunkelheit, manchmal alles grau in grau und immer kälter.  
Jetzt tritt das äußere Sehen zurück, und wir sehen mehr nach innen.  
Das zeigt sich auch an den Gedenktagen, die den Blick nach innen  
richten: Reformationstag, Allerheiligen, St. Martin, der 9. November,

Volkstrauertag, Buß- und Bettag und eben heute Totensonntag, der letzte Sonntag unseres Kirchenjahres.

Totensonntag ist dabei ein sehr persönlicher Gedenktag, denn wir erinnern uns an Menschen, an liebe Menschen, die wir verloren haben, die gestorben sind - und das ist das Persönlichste, das es gibt. Wir sehen nach innen, wir sehen zurück, und es tauchen schwere Bilder des Abschied-Nehmens auf, wo ein Mensch von Schwäche gekennzeichnet war und zuletzt vielleicht auch nicht mehr leben wollte. Manche Bilder werden wir nicht los. Manches hat uns sprachlos und hilflos gemacht. Manches ist unfertig und unvollendet geblieben. Gerade auch in den Monaten der Corona Pandemie war es oft nicht möglich, Menschen auf den letzten Wegstrecken zu begleiten und richtig Abschied zu nehmen. Im Stillen ist manches Leid geschehen, das Menschen noch lange belastet.

Wir sehen in diesen Novembertagen nach innen und dann werden, wenn wir an verstorbene liebe Menschen denken, auch wertvolle Bilder lebendig von schönen Zeiten und gemeinsamen Erlebnissen: Gemeinsame Feste und Feiern, Reisen und Unternehmungen oder der geteilte Alltag, das selbstverständliche Miteinander Tag für Tag – im Nachhinein manchmal das Wertvollste. Wir sehen dann auch das gemeinsame Glück und die Weggemeinschaft, die uns geprägt hat.

Der Schreiber der Offenbarung wird auch der Seher Johannes genannt, weil er auch nach innen sieht, auch er sieht innere Bilder. Dabei sind es aber keine Bilder der Vergangenheit, sondern Bilder der Zukunft. Der Seher Johannes sieht nach vorne.

Er sieht natürlich auch nach hinten in die Vergangenheit. Das wird er auch getan haben. Da sind viele Menschen, die er verloren hat – Menschen, die durch Krankheit oder Alter gestorben sind, aber auch Menschen, die durch die Verfolgung des brutalen römischen Kaisers gestorben sind. Denn das ist wohl der Hintergrund der Offenbarung des Johannes: brutale Verfolgung der Christen und Ermordung, wenn sie sich öffentlich zu ihrem Glauben an Jesus Christus bekannten.

So etwas gibt es auch heute noch an vielen Orten unserer Erde, dass Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet werden.

Also: der Seher Johannes hätte viel Grund gehabt, zurück zu sehen.

Aber er sieht nach vorne!

Das ist seine Botschaft: Seht nach vorne!

Zurückzusehen hat seine Zeit. Die gemeinsame Zeit ist schließlich Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Wir bewahren auch ein Leben durch Erinnerung. „Erinnerung ist der Weg der Erlösung“ kann es sogar heißen. Aber der Blick zurück, die Erinnerung, darf nicht alles sein. Wir können auch ein Leben bewahren, indem wir es mitnehmen auf unseren Lebensweg und nach vorne gucken. Was war einem Menschen wichtig – können wir in seinem Sinn weiterleben? Was hat ein Mensch uns an Zuwendung geschenkt – kann es uns Kraftquelle für unseren weiteren Weg sein? Ist etwas bruchstückhaft geblieben – können wir es weiterführen? Ihre, seine Liebe – können wir sie aufnehmen und weitertragen?

Der Seher Johannes sieht nach vorne und hat dabei eine gewaltige Vision. Er entdeckt einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das Bild für diesen neuen Himmel und diese neue Erde ist das neue Jerusalem, das vom Himmel herabkommt. Gott wird bei seinen Menschen wohnen. Er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Schmerz noch Geschrei.  
„Siehe, ich mache alles neu!“

Diese Bilder des Johannes erzählen eine Geschichte, nämlich die von der Treue und Zuwendung Gottes. Er hat sich den Menschen immer wieder gezeigt. Er ist zum Wegbegleiter geworden. Er ist ansprechbar. Wir können ihn um Hilfe bitten. In seinem Sohn Jesus Christus hat er das noch einmal endgültig klargemacht:

Er will mitten in dieser so schönen und so schrecklichen Welt unser Leben teilen und uns Anteil geben an seiner Lebendigkeit.

Und damit will Johannes sagen:  
Schaut nach innen, aber nicht nur.  
Schaut nicht hinten, aber nicht nur.  
Schaut nach vorne.  
Und schaut dabei dann auch nach außen!

Mit allem, was ihr erlebt habt, sagt Johannes seinen Hörerinnen und Hörern, braucht euch die Welt dort draußen. Tut euch zusammen! Tauscht eure Erfahrungen aus! Bildet lebendige Gemeinden! Schafft Orte der Hoffnung! Ermutigt euch! Seht in den kleinen Anfängen das, was einmal Großes daraus entstehen kann. Und wirklich, so ist es dann gewesen: die kleinen Gemeinden zur Zeit des Johannes haben sich nicht abschrecken lassen, sie waren lebendige Zellen, die Christen ihr Leben geteilt und sich ermutigt und sind der Zukunft entgegengegangen, haben das Leben gestaltet.

Heute ist Totensonntag, aber auch Ewigkeitssonntag.  
Das ist ein starker Blick nach ganz vorne.

Aber unsere Aufgabe ist unser Leben und unsere Zeit jetzt und hier. Mit allem, was wir erlebt haben und woran wir uns erinnern, mit den Menschen, die unser Leben geprägt haben und von denen wir uns verabschieden mussten – mit allem braucht uns dieses Leben, unsere Familie, unsere Freundinnen, unsere Gemeinde, unsere Welt. Blicken wir mit allen Erfahrungen unseres Lebens nach außen, zu den Menschen, die heute mit uns leben, zu den Aufgaben, die sich heute uns stellen, zu dem Glück, das heute in unserem Leben liegt.

Und das alles mit dem großen Versprechen:  
Jesus Christus spricht:  
Ich bin da A und das O, der Anfang und das Ende.  
Ich will dem Durstigen geben  
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Amen.

